

TAKINO

Stupeur et tremblement – Staunen und Zittern in Japan



SCHAAN – «Herr Hameda war Herr Omochis Vorgesetzter, der Herr Saitos Vorgesetzter war, der Fräulein Moris Vorgesetzter war, der Fräulein Moris Vorgesetzter war, die meine Vorgesetzte war. Ich hingegen war niemandes Vorgesetzte. Man konnte die Dinge auch so ausdrücken. Ich stand unter Fräulein Moris Befehl, die unter Herrn Saitos Befehl stand und so weiter, wobei zu ergänzen ist, dass die Befehle auf ihrem Weg von oben nach unten die hierarchischen Ebenen überspringen konnte. Kurz, in der Firma Yuminoto stand ich unter jedermanns Befehl.»

Nach einem Roman von Amélie Nothomb

So beginnt die Geschichte von Amélie, einer belgischen Hochschulabsolventin, die sich dank ihrer Japanischkompetenz ein lang ersehntes Praktikum in einer tokyoter Firma erobert hat. Der Traumjob von der Übersetzerin entpuppt sich als die Hölle unter Buchhaltern. Intrigen und Obrigkeitshörigkeit lassen die ambitionierte Amélie zur Klofrau im 44. Stock werden.

Eine Existenz in Japan ist gleichbedeutend mit der Firmenangehörigkeit. Solche und ähnliche Sätze liest man in Wirtschaftsberichten über das Land der aufgehenden Sonne häufig. Die Heldin aus Alain Cornéaus Stupeur et tremblements erlebt dies am eigenen Leib. Wie die Autorin des Romans, auf dem der Film basiert, hat Amélie-san ihre fünf ersten Lebensjahre in Japan verbracht und ist seither fasziniert vom Land und dessen Kultur. Das Japan, das sie während ihrem Praktikum bei Yuminoto kennenlernt, ist ihr aber äusserst fremd. Die berufliche Hierarchie beruht auf Erniedrigung, die an Sadismus grenzt, und gipfelt in grotesken Befehlen, die von Amélie-san verlangen, dass sie ab sofort kein Japanisch mehr versteht. Obwohl dies der ursprüngliche Grund für ihre Einstellung war.

Ergänzung zu «Lost in Translation»

Wie schon Maggie Gyllenhaal in «Secretary» findet die beeindruckende Silvie Testud, die für ihre Rolle den Text in Japanisch lernte, durch den bizarren Büroalltag zu sich selbst. Der Film ist eine willkommene Ergänzung zum Japanbild der ausländischen Besucher, das «Lost in Translation» schon so herrlich zum Thema machte. Man lasse sich vom Titel nicht vom Kinobesuch abhalten. Mit Staunen und Zittern musste der Samurai vor dem japanischen Kaiser gemäss der überlieferten Protokolle auftreten. Amélie-san nimmt sich dies für eine grossartige Schlusspointe zu Herzen. «Stupeur et tremblement» ist eine äusserst amüsante und gelungene Adaption des Romans von Amélie Nothomb. Alain Cornéau bleibt sehr nahe am Originaltext, der aus dem Off ertönt, und es gelingt ihm perfekt, den Witz des Romans auf die Leinwand zu transferieren.

«Stupeur et tremblement» ist morgen Freitag um 20.30 Uhr sowie kommenden Samstag und Sonntag um 18.30 Uhr im TaKino zu sehen.

La mala educacion – Der neue Almodóvar ab Samstag im TaKino

Madrid 1980: Enrique ist Erfolgsregisseur und auf der Suche nach einem neuen, prickelnden Stoff. Überraschend erhält er Besuch von Ignacio. Mit ihm war Enrique einst auf derselben Klosterschule; und die beiden verbindet mehr als nur kameradschaftliche Erinnerungen. Ignacio hat seine Geschichte aufgeschrieben. Enrique verschlingt sie in nur einer Nacht und ist sich sicher: Dies muss sein neuer Film werden. Bei den nun beginnenden Recherchen erfährt Enrique fast wider Willen die ganze schockierende Wahrheit. Ein Meisterwerk mit Widerhaken – erotisch, sinnlich, erbarmungslos. Und von schmerzhafter Schönheit. Almodóvar pur eben, das Werk eines Meisters.

«La mala educacion» ist von Samstag bis Montag und kommandes Wochenende um 20.30 Uhr im TaKino zu sehen. TaKino

Afrikanische Initiationsreise

Ein Gespräch mit Ingo Ospelt zum Gub-Projekt «Gold» im TaKino

SCHAAN – Heute um 20 Uhr wird Ingo Ospelt mit der Theatergruppe Gub Company um die Schweizer Heinz Gubler und Christine Rinderknecht ein westafrikanisches Erzähltheaterstück auf die Bühne des TaKino bringen. Das Volksblatt unterhielt sich mit dem liechtensteinischen Schauspieler.

• Arno Löffler

Volksblatt: Wie kam «Gold» zustande?

Ingo Ospelt: Die Gub Company, das sind Heinz Gubler und die Autorin Christine Rinderknecht, hat vor etwa zehn Jahren eine Afrika-reise gemacht und dort Sotigui Kouyté, den Vater von Dani Kouyté, kennengelernt. Dadurch sind sie zu dem Stoff gekommen. «Kaydera» ist ein Mythos, eine Initiationsgeschichte.

Es ist wahnsinnig wild, was dort passiert. Die Geschichte wird von einem Hirtenstamm in Westafrika, den Peuhl, erzählt. Von dem Senegalesen Amaou Hampaté Bâ stammt der berühmte Satz, dass mit jedem Geschichtenerzähler in Afrika, der stirbt, eine ganze Bibliothek verbrennt. Vor diesem Hintergrund hat er angefangen, die Geschichten aufzuschreiben, u. a. auch «Kaydera». Die Gruppe hat sich zunächst über den Umweg eines anderen Erzähltheaterstücks, «Petit Bodiel», versucht, dem Stoff annähernd. Jetzt haben sie sich endlich entschlossen, «Kaydera» zu machen.

Es wirken zwei Musiker mit: Haturyan und Ibrahim Traoré, der ursprünglich aus Burkina Faso kommt, ein Freund von Dani Kouyté. Dani, der als Filmregisseur in Paris lebt und ebenfalls aus Burkina Faso stammt, spielt immer wieder auch in Erzähltheatern. Er hat mit seinem Vater und seinem Bruder schon einiges zusammen ge-



Ingo Ospelt: «Ich tanze schon ein bisschen, doch: Mit Afrikanern kommst du um das nicht herum. Da gibt's nichts, du!»

macht. Weil Dani und ich einander gut kennen und schon längst einmal etwas zusammen machen wollten und ich auch einen losen Kontakt zu dieser Gruppe gehabt habe, haben sie mich angefragt, ob ich nicht Lust hätte, mitzumachen.

Ist das Stück ein Erzähltheater im herkömmlichen Sinn?

In Afrika werden diese Geschichten von «Griots» tradiert. Griots sind viel mehr als nur Erzähler. Das sind Weise, sogar fast Heiler, Leute, die alle Geschichten kennen und natürlich auch alle Initiationsrituale und so weiter. In Westafrika teilt sich das auf, es geht nicht nur ums Wort. Es gibt auch Griots, die Tanz machen, solche, die Musik machen und so weiter. Wir haben eine Tänzerin, die auch spielt: Kuska Cade-

res. Dani und ich erzählen eigentlich nur. Dani macht noch ein bisschen Musik, also er macht natürlich viel Musik, ein bisschen Bewegung usw.

Wir werdet Ihr die Rollen untereinander aufteilen?

Wir werden in die Figuren zum Teil einsteigen und zum Teil einfach episch erzählen.

Im ursprünglichen «Kaydera» geht es um drei Männer, speziell um die Hauptfigur Hammadi. Die Geschichte ist sehr männerlastig. Hammadi haut nach der Hochzeitsnacht von seiner Frau Koumbourou ab und geht auf diese Initiationsreise, also ein bisschen wie Penelope und Odysseus. Nach etwa 20 Jahren kommt er zurück. Es geht also, wie bei der Odyssee auch, eigent-

lich um den Mann: Was macht er jetzt, und wie gelangt er zur Weisheit und so weiter. Bei uns, weil die Christine eine engagierte Frau ist, hat sich das ein bisschen umgedreht. Wir erzählen die Geschichte weitgehend aus der Sicht Koumbourous. Dazu kommen die verschiedenen anderen Figuren, die sich äusseren. Ausgehend von dieser Grunddramaturgie, von einer Szenenabfolge, ergeben sich Möglichkeiten zum Ausprobieren, zur Improvisation. Es ist eine Mischung aus Tanz, Musik, Erzählen und Spiel.

Aber du musst nicht tanzen?

Ich tanze schon ein bisschen, doch. Mit Afrikanern kommst du um das nicht herum. Da gibt's nichts, du!

Kunst und Schönheit in Vaduz

Eröffnung Vaduzer Kunstsommer 2004: Kunst und Schönheit

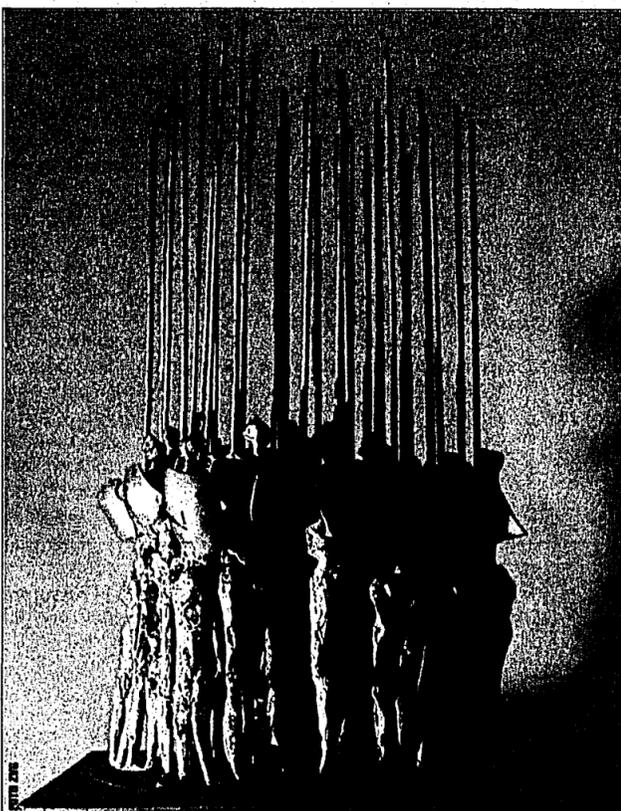
VADUZ – In Anwesenheit des Vaduzer Bürgermeisters lic. oec. Karlheinz Ospelt und des Künstlers Nag Arnoldi werden am kommenden Donnerstag ab 11.30 Uhr mit Kranwagen elf Grossskulpturen im Zentrum von Vaduz aufgestellt.

Dies ist der Auftakt des Vaduzer Kunstsommers 2004, der mit der offiziellen Eröffnung am Freitag, den 25. Juni, um 15.45 Uhr im Rathausaal Vaduz startet.

Der Künstler

Nag Arnoldi ist einer der renommiertesten lebenden Künstler der Schweiz und ist mit seinen Werken weltweit in Museen und auf öffentlichen Plätzen präsent. Die elf Grossskulpturen in Vaduz zeigen die Welt Arnolds, der ebenso von Picasso wie auch prähistorischer kolumbianischer Kunst beeinflusst ist. Im Mittelpunkt seines Schaffens steht vor allem die Entmystifikation der Macht, des Krieges und der Stärke. Werke des Künstlers waren auf der Insel Mainau (Bodensee) platziert und erst kürzlich in St. Petersburg.

Anlässlich der Eröffnung am Freitag haben die Veranstalter Gemeinde Vaduz – Vaduz Events und die Galerie am Lindenplatz AG als



Vaduz will sein Zentrum im Sommer 2004 mit einem Kultursommer attraktiver und lebendiger gestalten.

Contrapunkt den deutschen Schönheitspapst Prof. Dr. Dr. med. habil. Werner Mang (Bodenseeklinik Lindau) zum Thema

«Was ist Schönheit – die Psychologie der Ästhetik» – als Referent eingeladen. Der Vortrag ist öffentlich zugänglich. (PD)

ANZEIGE

theater am liechtenstein

Schaan / Liechtenstein

Heute, Do, 24. 6., 20 h, TaKino, Schaan

Gold

Mit Ingo Ospelt u. a. Gub-Company, CH und Burkina Faso in Zusammenarbeit mit dem LED

Fr, 25., Sa, 26. 6., ca. 21.45 h, Vaduz, Platz am Kunstmuseum Liechtenstein

Opern-Air II

Neuaufgabe des Freiluft-DVD-Vergnügens in Zusammenarbeit mit der Hilti Foundation und dem Opernhaus Zürich. Mit freundlicher Unterstützung der Ars Rhenia

www.tak.li immer gut informiert!

Vorverkauf: Mo-Fr, 10-12 + 15-18 Uhr
Telefon: (00423) 237 59 69
Fax: (00423) 237 59 61